

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 36
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berni Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Schlapperläubli.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's wieder scharf,
Weil man in Bern in Zukunft
Nicht frei mehr tanzen darf.
Das heisst, man darf schon tanzen,
Doch nur im Dancing drinn',
Es hat's mit den Vereinen
Der Staat gar böse im Sinn.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's sowieso:
Wer tanzen will, der gehe
Getroßt ins Chicito.
Doch am Familienabend,
Da sitzt man still im Saal;
Denn s'Tanzen in der Wirtschaft,
Das wäre Unmoral.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's recht und schlecht:
Es gibt zwei Tanzbegriffe
Und zwiegespaltnes Recht.
Das Tanzen in der Wirtschaft
Verdirbt die Wölter schnell,
Doch hebt es sehr die Tugend
Im Dancing und Hotel.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's früh und spät:
Gottlob, daß Abverheit ist
Das neue Tanzdetret.
Man darf nun wieder tanzen
In jedem Saal und Raum,
Das Tanzdetret, das war nur
Ein wüster, böser Traum.

Schlapperischlängli.

Schärlige bruchd e Glogge.

3'Schärlige-n-äne redt alles vo Arie, aber
we me rächt drüber nachedänkt, so gspüre si
eigentlich hätzweni dervo. Schließled, d'Härd-
öpfel wasche glich, d'Bire hei schön agsetzt,
d'Blumenschölichöpf si, no am Räge z'troß, größer
weder farn, und d'Gülle het me nach wi vor
gratis. Aber schließled, für was list me de
o Zytliche? We doch i der Wält alles z'trom-
fig geit, so cha me doch nid anders, als e
chli hälfe mitjammer! Guet, also der Dos-
ter, der Pfarrer, der Chriüghausi, der Gemeinds-
amme, der Lehrer, der Riedpeter und der
Mehger Gärber si mäenge-n-Abe i der Wuche
im Chriütblüli zämeg'hodet und hei politisiert,
daß mängisch ds Zinnghir uf em Sims
gshlefelet het. Früeder si di Manne öppe o
no na de Zähne hei cho, aber jitz wird's
gwüß geng elfi, und wenn d'Froue frage,
was de eigetled a däm länge G'hödd d'Schuld
sig, de heißt's: „Es git so mänergattig z'rede
i dār Ariezyt, u de üsi Glogge, die mueß
nadisch o überleit si!“

Aebe, d'Glogge! Die het z'rede und z'disch-
geriere gā! Ent der neu Lehrer entdeckt het,
daß di alti chli falsch töni und grüsi e
larmoyante Ton heig, het's afa heiße, es
mües e neu Glogge zueche. Re Wunder, daß
sich d'Lüt falsch i d'Haar gfare si derwäge.
Di eltere Jahrgäng hei gfunde, di Glogge
tüegs no lang, ihne het si zur Toufi, zur
Konfirmation, zur Hochzyt glüttet, und under
ihre Klänge het me der Batter, d'Muetter
oder es Chind uf e Fridhof übere treit. Wi
isch eifach a der Glogge g'hanget. Der Chriü-
wirt isch dā gi, wo vo Afang a em Lehrer

ghulfe het, denn es paar A'sflüger, wo vor-
farn bi-n-ihm logiert hei, si am Sunnigmorge
i de Nachthemli uf e Gang use cho, wo's
het afa zur Predig lüte, und hei brüelet:
„Wo brönn't's?“ Die Blamage wott er nimm
erläbe! Ueberhaupt, di uschlaggäbende Manne
hei eigetled grüsi a ne re neue Glogge ghan-
get und gseit, me dörf doch nid so konser-
vativ und chnorig si. Der Herr Pfarrer selber
isch für di neu Glogge, denn si Vorgänger
het zwöihundert Franke dra gschüttet bi sim
Abläbe, und scho us Pietät müeß me ändlech
a ne ander Glogge dänke. Aber trotz dene
zwöihundert Fränkli het me zweni Gald gha;
chli Zins het's ja wohl gā, aber mi weis,
wi weni hützutag. Schlau wi der Chriügwirt
geng isch gi, seit er, mi heig neue z'Sernige-
n-unde einisch e Bazar gmacht für ne Orgele,
ob me das hie nid o gönnt mache? —
D'Manne hei sich i de Haar gschrahet und
sich nid grad chönne es Bild mache vo so-
n-ere Bazarg'schicht, aber si hei emel afe
b'schlosse, de Froue deheim dervo z'fage. Der
Chriüghausi het sich d'Händ gribe und
gshmunzlet, denn er het scho gewüßt, daß de
das Jüg i Chriüaal chunnt, und daß ar
derbi e guete Schnitt macht.

Die Bazaridee hei e Begeißterung usglöst
bi de Froue! E Bazar, wi si i der Stadt
mache, natürlech, das git Gald!! Und Fröid
wird me derbi wohl o no chli ha, denn Tanz
git's o, und di junge Lüt hei süsch nid viel
Abwächslig! Natürlech mueß mes uf Aende
Zuli reise oder grad uf e-n-erschte August,
da het's öppe chli Gescht im Chriü und Ferie-
lüt im „Eigerblid“ uf em Hoger obe. Es
paar Chalet si o vermietet a Stadtlüt, die
sölle chli Haar la für üsi Glogge! — Di
Froue hei sich zämeta, hei beratschlagt und
grebt, hei rotli Chöps übercho derbi, und
gli war alles i ds Wasser trolet, wil d'Frou
Dokter und d'Frou Feuz vom Spezeileide hei
Händel übercho zäme. D'Frou Pfarrer, ein-
gedent ihrer Würd, het di Sach wider
igränkt, und d'Vorbereitung für e Bazar si
wytergange. Wi het glimmet, gnäist, gschläbt,
gmale, ghoblet, gschnitte und badet. D'Frou
Pfarrer, e jungi, läbhafti Bielere, zet zwöi
Dohe Chüßiüberzüg gstittet. Schwarz, mit Bil-
der druffe vo mondschimbefschinene Terrasse, vo
der Tällskapälle, vo Pudle uf e me blaue
Chüßi, vo zwo verschlungene Händ mit e me
Rosehtranz, vom San Salvatore und vo Vase
voll Schlapperose. D'Lehrersfrou und anderi
hei sich b'gänet ob dene gschmadlose Chüßi.
Wi het nid rächt begriffe, ob d'Frou Pfarrer
sälber so e grüslige Gout het, oder ob si
gmeint het, für Schärlige sig das grad ds
Rächte. Item, über di Chüßi het me vil
grebt himde-n-ume! — Dr Bazartag isch cho!
Uf dā vil Räge-n-abe e Prachtstag! I der
schönste Ruschtig si di Froue hinder de Ver-
choufstische gschande, und scho i de früede
Vormittagslunde het sich der Verchouf guet
agla. D'Frou Pfarrer het ihri Chüßi aprise,
und wil's niemer het welle verderbe mit ere,
het me vo dene Horror gchouft. Im Hand-
umdreie si alli furt gi und derfür süßg
Franke i der Kasse. Uf em Tanzbode isch
Hochbetrieb gi. Trotz der bratige Sonne hei

d'Sadtlüt und di junge Burebuebe und -meitschi
tanzt wi läh, und es het nume so Zwänggi
gränet. Uf em Bärge äne isch e-n-alte Oberst
mit fir Familie i de Ferie gi, und wo dā
no erschine isch und e Vase für zwöi Franke
gchouft het, hei sich di Froue falsch nüm
gspürt vor Fröid! Am Abe, wo d'Stand si
plünderet gi und d'Chriü ob de Türe abe-
glampet si, het me alles Gald a ne Huufe
gshüttet, und der Lehrer und si Frou hei
gränet, zellt, daß ne falsch d'Saar z'Bärge
gstande si! Für ne paar Tag het me d'Arie
vergäße gha und het sich über die drühundert-
achtelbezz Fränkli gfröit, wo igange si. Der
Lehrer het se i Berwahrig gno, het luter
schön zämegleiti Zwängernölli i nes großes
Zigarretrudli ta und het de welle uf Bärn
i d'Bant ga am Mittwoch. Ds Lehrersfroueli
het ghulfe, alles wider i d'Ornig tue und
d'Lotteriegwinste verteile. Mer het schnäll no
vor der Reis nach Bärn umegstode im Spinet-
bett, und am Zischig, wo si beidi heichdome,
isch d'Türe-n-ufbroche, — d'Schublade vom
Sekretär usegriffe und — ds Zigarrechischli
samt de Zwängernote verschwunde!! Si isch
uf ds Kanapee glunte und het grad z'luter
Wasser briegget, und ar isch i hälle Säh i
ds Pfarrhuus di Bescheerig ga mälde! Chöit
dänke, was das im Dorf für ne Sach gā
het. D'Polizei isch cho, het alls erläse, het
notiert und gmäße, het Rapport macht und
Spure verfolget, aber ds Gald het und het
nid welle furecho. Lehrers si ganz melancholisch
worde. D'Glogge het am Sunnig wider
d'Predig iglütet, und es het eim tunnt, si tüeg
ganz triumphierend binnele! Ds ganze Dorf
isch gschlage und deprimiert gi, und ob de
eigete Sorge het me e zytlang d'Arie und
alles drum und dra vergäße. Di alti Glogge-
n-aber blibt gwüß no mängs Jahr hange!
F.

Humor.



„Saben Sie ein Buch zu 4 Franken, be-
titelt: Der Kampf gegen die Preissteigerung?“
„Zawohl, das ist aber jetzt auf 6 Franken
erhöht.“

Seine Definition. „Kannst du mir
erklären, was Nichts ist?“ fragte der Lehrer.
— „Nichts? Ein Luftballon ohne Hülle.“